

## **„Wo Gott ist, da ist Zukunft!“**

### **26. Sonntag im Jahreskreis, Wallfahrtsamt, 25.9.2011, Mt 21,28-32**

Liebe Schwestern und Brüder,

„Wo Gott ist, da ist Zukunft!“ – Unter diesem Motto steht der gegenwärtige Besuch unseres Papstes Benedikt XVI. in Deutschland.

„Wo Gott ist, da ist Zukunft!“ Das ist eine Proklamation, eine Glaubensüberzeugung. Doch, wo ist Gott eigentlich? Hat er sich nicht verborgen?

Es erscheint uns heute so, als hätten wir ihn vielmehr von uns ausgeschlossen, hinausgedrängt aus unserem Leben, unserer Gesellschaft und unserer Welt; an den Rand gedrängt, selbst in der Kirche.

Wo ist Gott? – Gott ist da, Gott lebt, Gott lässt sich immer neu finden. Das ist unser Glaube mit aller Bestimmtheit, mit aller Überzeugung!

Dort, wo sich Menschen allerdings selbst zu Göttern machen, dort wird es für sie schwer, dem wahren und lebendigen Gott zu begegnen und seine Gegenwart zu erkennen.

Wenn Gott aber nicht mehr da ist, was bleibt denn dann noch?

Es bleibt der Mensch, der sich absolut setzt und sich selbst zum Zentrum macht. Es bleibt der Mensch, der dann letztlich ganz auf sich zurückgeworfen ist, und dabei aber erkennen muss, wie leer sein Menschsein ist, wie verkümmert und einsam.

Über Gott nachzudenken und dem lebendigen Gott zu begegnen, das ist die Einladung des Papstes, die er mit seinem Besuch in unserem Land verbindet, – das ist die Einladung an uns alle, die wir uns heute auf den Weg hierher in die Basilika von Gößweinstein gemacht haben, um hier unter diesem Bild, das von Gottes Zuwendung uns Menschen gegenüber spricht, inne zu halten und seine Gegenwart zu erleben.

Wo Gott ist, da ist Zukunft!

Die Frage nach Gott ist keine offene Frage, sie ist keine Frage, die wir nicht beantworten könnten.

Gott hat sich uns Menschen selbst zu erkennen gegeben und sich offenbart:

- Abraham, Mose und die Propheten des Alten Testaments bezeugen uns: Gott hat einen Bund geschlossen und ihm die 10 Gebote als Bundesgesetz gegeben.
- Jesus Christus, das lebendige, fleischgewordene Wort Gottes, Gottes Sohn, ist zu uns gekommen; er ruft uns zur Nachfolge, er mahnt uns zur Umkehr.

Gott ist nicht nur in ferner Geschichte zu uns gekommen, wir dürfen ihn auch in unserer Gegenwart erkennen:

- Wir dürfen Gott in unserem Gewissen finden. Wir dürfen in unserem Herzen seine Stimme hören und seinen Impuls spüren, damit wir richtige Entscheidungen treffen und auf dem Weg seiner Gebote bleiben können.
- Wir können uns Gottes Gegenwart öffnen durch das Gebet, durch Zeiten der Betrachtung und der Stille, durch vertrauensvolle Gespräche und persönliche Einkehr.
- Wir begegnen Gott durch Jesus Christus, seinem Sohn, in der Gemeinschaft der Kirche. In der Feier der Sakramente erleben wir als Kirche, dass Gott mit uns ist und wir als sein pilgerndes Volk auf dem Weg sind zu ihm.

Wo Gott ist, da ist Zukunft!

Im Licht der Sonne sind wir heute Morgen auf diesen Berg gestiegen, Gott – und damit der Zukunft des Lichts, der Zukunft Gottes entgegen.

Gott hat einst auf dem Sinai seinem Volk Zukunft verheißen, Jesus Christus hat uns zugesagt, unsere Zukunft bis zur Vollendung zu sein.

Gott ist auch jetzt für uns die Zukunft, die sich eröffnet.

Mit Gott gibt es Zukunft für unsere Welt, denn er ist der Grund von Gerechtigkeit und Friede, er begründet die Würde des Menschen und die Würde der Erde, wie der Heilige Vater am Donnerstag in seiner Rede im Deutschen Bundestag eindrücklich gesagt hat.

Gott ist die Zukunft für die Kirche. Der Glaube an ihn durchwirkt und stärkt den Dienst der Versöhnung und des Heiles.

Gott ist die Zukunft für jeden Einzelnen von uns, denn er ist unsere Freude, unser Trost, unsere Hoffnung, er stärkt uns in den vielen Herausforderungen und Mühen unseres Daseins, er ist unser Leben.

Wo Gott ist, da ist Zukunft.

Amen.

### **Mt 21,28-32**

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes:

Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg!

Er antwortete: Ja, Herr!, ging aber nicht.

Da wandte er sich an den zweiten Sohn und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn, und er ging doch.

Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der zweite. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, das sage ich euch: Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.

Denn Johannes ist gekommen, um euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen, und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.